

Annette Schavan

Die Kunst der Politik und die Verantwortung der Christen

Zu Ehren von Erwin Teufel in VS am 7. September 2019

„Es gibt nach meiner Überzeugung keine christliche Politik, aber gerade unser pluralistisches Gemeinwesen ist angesichts der großen Probleme in Gegenwart und Zukunft mehr denn je darauf angewiesen, dass es genügend Menschen gibt, die eine Politik aus christlicher Verantwortung betreiben.“ (E.T., 2004)

Erwin Teufel hat das den beiden Journalisten gesagt, die seine Biographie geschrieben haben; das war vor 15 Jahren (2004). Die Feststellung sagt viel über ihn und sein Selbstverständnis: es läßt sich über die wirklich wichtigen Grundlagen der politischen Kultur nur ergiebig sprechen, wenn die handelnden Personen überzeugt sind von dem, worüber sie sprechen und es für ihr Leben relevant finden. Das gilt beim C ganz besonders. Seine Bedeutung kann sich einer religiös pluralen Gesellschaft nur erschliessen, wenn die handelnden Personen von seiner Sinnhaftigkeit für die Politik und für ihr Leben überzeugt sind. Wenn es zur blossen politischen Theorie oder gar Strategie wird, dann wirkt es hohl und uninteressant.

I. Der Christdemokrat Erwin Teufel

1. Erwin Teufel kommt aus der Tradition des politischen Katholizismus. Aus dem kam auch Konrad Adenauer. Wer darin beheimatet ist, steht mitten in der Kirche und weiss deshalb auch um deren Grenzen. Um die Politikfähigkeit dieser Tradition werden wir ausserhalb Deutschlands beneidet. Sie hat die Gründung der CDU als ein ökumenisches Projekt vorangetrieben. Das gehörte zur damaligen Weitsicht. Auf den Plakaten, mit denen für die CDU geworben wurde und Unterstützer gesucht wurden,

werden Bürgerinnen und Bürger angesprochen, die neue Wege zum Aufbau der Demokratie gehen wollen. Interessant ist die Rede von den neuen Wegen insofern, als schon in der Apostelgeschichte die ersten Christen „Menschen des neuen Weges“ genannt werden. Und Erwin Teufel sagt in seiner Regierungserklärung 1996: „Wer bewahren will, der muss zu Veränderungen bereit sein. Wir brauchen den Mut zu Neuem.“

Der Mut zu Neuem gehört nach meiner festen Überzeugung zur DNA der Christdemokratie. In der Regierungszeit von Erwin Teufel gibt es dafür viele Beispiele. Wer auf einem festen Grund steht, der muss das Neue nicht fürchten. Pastoral gesagt: Wer glaubt, zittert nicht.

2. „Mitte ist nicht Mittelmaß, sondern Optimum; das Beste, das den Besonderheiten einer Situation Rechnung trägt. Mitte ist nicht Stagnation, sondern Bewegung, Dynamik.“ Das schreibt unser Jubilar in seinem Buch über „Maß und Mitte“. Die Kunst des Politischen ist für ihn verbunden mit dem sorgsamem Abwägen. Am Ende muss eine Stimmigkeit erreicht werden, die den Sachverhalten und den Menschen gerecht werden, um die es geht. Den Verächtern der „Mitte“ hat er zugerufen (uns im Kabinett manches mal auch): respice finem!

3. Zur Gründung der CDU als ökumenischer Partei mit einem stark integrativen Ansatz gehörte Mut. Ende der 40er Jahre war es mit der Ökumene nicht weit her. Man liebäugelte damals aber auch nicht mit dem Zentrum, schaute nicht auf frühere Wege. Man wertete Erfahrungen aus und war überzeugt davon, dass es nun eben neue Wege geben müsse. Der evangelische Theologe und spätere Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier hat gesagt, die CDU sei in den Gefängnissen von Tegel entstanden. Die katholische Soziallehre spielte eine große Rolle. Ich nenne nur Oswald von Nell-Breuning. Erwin Teufel wurde 1956 Mitglied der CDU, vor also nun 63 Jahren. Heiner Geißler gehörte zu seinen Freunden, Bruno Heck zu seinen Mentoren.

4. In 10 seiner 14 Jahre als Ministerpräsident von Baden-Württemberg war ich Mitglied in seinem Kabinett - im schönsten

Ressort, das es auf Landesebene gibt! Für seinen Mut zu Neuem stehen große strukturelle Reformen und die Zukunftsoffensive für die Junge Generation mit einem finanziellen Volumen von 1 Mrd, gespeist aus der Privatisierung von Landesbeteiligungen. Das entschied er in einer Zeit, in der die Steuereinnahmen jährlich geringer waren als im Vorjahr. Man muß sich das heute vorstellen: seit seinem Amtsantritt als MP sanken die Steuereinnahmen Jahr für Jahr und er investierte in Bildung, Wissenschaft, Infrastruktur und in den Zusammenhalt des Landes.

5. Schon Erwin Teufel kannte übrigens Hannah Arendt und ihre Schriften. Bekanntlich las und liest er ungewöhnlich viel. Er zitierte sie mit der Feststellung: „Maß halten ist seit eh und je eine der klassischen politischen Tugenden.“ Er wußte, dass das Maß halten eine wichtige Ressource für den Aufbau von Vertrauen ist. Seine Zitate zum Vertrauen in der Politik wiederum sind uns allen gut bekannt. Der zentrale Satz von ihm dazu: „Vertrauen ist die wichtigste Ressource in der Politik

II. Christliche Haltungen und Verantwortung heute und in Zukunft

1. 1998, nach der verloren gegangenen Bundestagswahl, riet uns ein Historiker, die CDU solle zukünftig auf das „C“ verzichten. Er fürchtete, die Union werde damit in Zukunft nicht reüssieren können. Damals waren ja viele der Meinung, Religion werde in Zukunft keine Rolle im öffentlichen und politischen Leben spielen. Das war bekanntlich ein Irrtum. Nun sagen 85% der heute lebenden Menschen, dass sie glaubende („faith based“) Menschen sind. Ja, es stimmt, dass Deutschland nun ein religiös plurales Land ist. Das heißt aber eben nicht, dass Religionen bedeutungslos geworden sind und das Christentum verschwunden ist. Es darf nur nicht zur Theorie, zur Anekdote oder zur Rhetorik gemacht werden. Es will gelebt sein. Erst dann kann es Wirkung entfalten.

2. Eine globale Welt ist im Vergleich zu den vertrauten Milieus anstrengend und fordert unseren Respekt besonders heraus. Respekt aber steht im Zentrum, wenn wir vom christlichen

Menschenbild sprechen. Es geht daran kein Weg vorbei: wir sind danach von Gott gewollt und geschaffen - wir und die Menschen dieser Welt. Das Antlitz des Anderen läßt uns unsere Verantwortung erkennen, so hat es der jüdische Philosoph Emmanuel Levinas gesagt. Das mag uns schwer fallen. Ausweichmanöver ins Liberale und Konservative führen ins Leere, jedenfalls für Christdemokraten, weil die Verpflichtung auf den Menschen nicht ersetzt werden kann. Sie ist unsere stärkste vertrauensbildende Haltung.

3. Die integrative Kraft des Anfangs der CDU wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Wir müssen uns erneuern, in dem wir Neugierde auf die Zukunft wecken und uns erinnern an die Haltung, die integriert, wie am Anfang geschehen. Übrigens müssen wir auch aufhören, von „programmatischer Entkernung“ und „Sinnleere“ der CDU zu sprechen. Wohin die Distanz von den eigenen Erfolgen führt, das macht uns die SPD seit geraumer Zeit vor. Integration ist die stärkste Kraft zur Versöhnung in modernen Gesellschaften.

4. Klimaerwärmung, Waldsterben, Waldbrände, dramatischer Rückgang der Artenvielfalt, Gletscherschmelze ... die Reihe der für künftige Generationen dramatischen Nachrichten wird länger und länger. Klaus Töpfer, ein Christdemokrat, hat früher als viele andere auf die lebensbedrohenden Gefahren hingewiesen, die auf die Menschheit zukommen, wenn sie die Bewahrung der Schöpfung ignoriert und keine Konzepte für Ordnungen der Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft entwickelt. Manche bei uns fanden und finden das alles Quatsch. Es könnte aber unser Markenzeichen als Christdemokratie sein, die Bewahrung der Schöpfung als die größte Provokation für Forschung und Innovation zu sehen und eine Sprache für eine Haltung zu finden, die nicht alles und jedes verfügbar machen will. Ich rate dazu, das Buch UNVERFÜGBARKEIT von Hartmut Rosa zu lesen, einem Soziologen aus Jena, der viel im Schwarzwald ist.

5. Haltungen entscheiden darüber, ob man uns unsere Werte abnimmt - unseren Bezug auf das christliche Menschenbild, auf die

Freiheit, die Subsidiarität und was immer wir sonst noch so formuliert haben in unseren Grundsatzprogrammen. Haltungen nimmt man nicht theoretisch ein. Sie betreffen das gelebte Leben - auch einer Partei.

Die drei Fragen, die sich jeder Christ und jede Christin im Laufe ihres Lebens stellen, stellt sich im besten Fall auch die Volkspartei CDU: Woran binden wir uns? Wovon lassen wir uns provozieren? Wofür tragen wir Verantwortung?

Sperrfrist: 7. September, 18 Uhr